

Tue Gutes und sprich darüber

Es gibt immer wieder deutliche Unterschiede bei einzelnen Unternehmen innerhalb von **ESG-Ratings**. Die richtige Kommunikation macht den Unterschied.

MATTHIAS NIKLOWITZ

Wir haben beim Nachhaltigkeitsrating gemäss Einschätzung von Moody's einen Gesamtscore von 65 von 100 Punkten erreicht», heisst es in einer Mitteilung des Zementkonzerns Holcim. «Lösungen für Nachhaltigkeit schaffen: Swiss Re geht voran», frohlockt man beim Rückversicherungskonzern. Und «Nestlé will 3,2 Milliarden in Nachhaltigkeit investieren und als erstes börsenkotiertes Unternehmen seine Nachhaltigkeitspläne der Generalversammlung vorlegen».

Ratings und Meldungen zur Nachhaltigkeit sind fast so wichtig geworden wie die Quartals- und Jahresabschlüsse. Regelmässig werden die guten Nachrichten hinterfragt. «Recherche zeigt: Dutzende Missstände auf Palmölplantagen, die auch Nestlé beliefern», hiess es beispielsweise im Frühling in der «Aargauer Zeitung». «Nestlé und Novartis sind die beiden grossen, beim Thema Nachhaltigkeit umstrittenen schweizerischen Unternehmen», kommentiert ein Experte.

Nur wenige bei allen gleich bewertet

Das zeigen auch die Ratingvergleiche des Zürcher Unternehmens Datahouse, einer Tochtergesellschaft von Wüest Partner (siehe Box). Die Unterschiede bei den Methodologien der Ratingprovider hat Datahouse nicht untersucht. Mögliche inhaltliche Unterschiede der Ratings sind somit nicht berücksichtigt.

Weil die drei grossen Bewertungshäuser mit unterschiedlichen Skalen arbeiten, haben die Experten bei Datahouse nicht die tatsächlichen Ratings der Firmen, sondern die Ränge der Firmen, die sie innerhalb eines Raters belegen, verwendet. Dass Nestlé beispielsweise umstritten ist, ist auf den ersten Blick ersichtlich: Refinitiv schätzt die Nachhaltigkeit hier ziemlich hoch ein, Sustainalytics ziemlich schwach. Holcim wiederum liegt mit seinen 65 Punkten bei einem Anbieter auch hier im vorderen Mittelfeld und in der Nähe der Diagonale: Der Zementkonzern ist damit nicht das hinsichtlich der Nachhaltigkeit allerbeste Vorzeigeunternehmen aus dem schweizerischen Firmenuniversum – aber die ESG-Einschätzungen gehen hier bei den grossen Ratinganbietern ziemlich in die gleiche Richtung. Und bei Swiss Re, das ebenfalls eine Einschätzung im vorderen Mittelfeld erhält, stimmen die Einschätzungen der ESG-Ratingspezialisten noch besser überein.

Dass nicht nur die Bewertungen zwischen «sehr nachhaltig» und «kaum nachhaltig» streuen, liegt auf der Hand. Die Datenqualität und Vergleichbarkeit von ESG-Beurteilungen verschiedener Anbieter variiert laut Experten stark. Zum Beispiel werden unterschiedliche Quellen benutzt, Daten werden unterschiedlich gewichtet und die Nichtbeantwortung von Fragen kann unterschiedlich gehandhabt werden.

Die Guten sprechen darüber

Gemäss den Berechnungen von Datahouse ist der Korrelationskoeffizient zwischen den Ratings von Refinitiv und Sustainalytics bei 0,42, zwischen Refinitiv und MSCI bei 0,5 und zwischen Refinitiv und Standard & Poor's 0,59. Wer sich also auf die Einschätzungen von Sustainalytics abstützt, kann davon ausgehen, dass die Einschätzung mindestens einer der weiteren Ratingunternehmen etwa in die gleiche Richtung läuft.

In der Praxis ist es etwas komplizierter, wie die Grafik zeigt: Die Ratings der meisten Unternehmen liegen nicht auf oder in

der Nähe der Diagonalen, die eine hohe Übereinstimmung ausdrückt. Immerhin gibt es einige Unternehmen, die bei mindestens zwei Ratingagenturen sehr gut abschneiden. Wie beispielsweise ABB. «Am Ende muss jeder einzelne Mitarbeitende im Unternehmen einen Beitrag dazu leisten, dass unsere Aktivitäten und die unserer Partner nachhaltiger werden», sagt Theodor Swedjemark, Chief Communications and Sustainability Officer bei ABB und Mitglied der Konzernleitung. «Unternehmen müssen bei ihren eigenen Aktivitäten mit gutem Beispiel vorangehen – wir haben etwa unsere Treibhausgasemissionen seit 2013 mehr als halbiert und uns bis 2030 zu CO₂-Neutralität verpflichtet.»

Die Kommunikation von ESG wird dieses Jahr gestärkt und personell ausgebaut.

Auch Sonova schneidet sehr gut ab. Sprecher Patrick Lehn verweist auf die laufenden Verbesserungen. «Wir haben unser Handeln im Bereich Diversität und Inklusion verstärkt: Zum Jahresende waren 34 Prozent aller Positionen in den oberen Führungsebenen mit Frauen besetzt. Zudem haben wir ESG-Ziele in die Zielvorgaben für die variable Vergütung unserer Geschäftsleitung aufgenommen.» Lehn zeigt sich überzeugt, dass eine transparente Berichterstattung über die Nachhaltigkeitsziele und -leistungen zentral ist. «Um eine solche Berichterstattung zu erreichen, sollte man unternehmensweit gezielt in gute Datenerhebungen investieren und ihnen den gleichen qualitativen Stellenwert zumessen wie der Erhebung finanzieller Kennzahlen.»

Arbeiten an der Kommunikation

Einige prominente Unternehmen befinden sich am anderen Ende der Skala – mindestens zwei der Nachhaltigkeitsbewertungsfirmen geben ihnen schlechte Noten. Wie beispielsweise EMS-Chemie. «Tatsächlich ist EMS seit je führend in Bezug auf Nachhaltigkeit», entgegnet EMS-Sprecher Marc Ehrensperger. «So sind wir weltweit und an jedem unserer Standorte bereits CO₂-frei und haben unser Ge-

schäftsmodell den Gewichts- und CO₂-Einsparungen, insbesondere im Automobilbau, verschrieben.» EMS hat laut eigenen Angaben das mit Abstand grösste Biomasse-Kraftwerk der Schweiz auf dem Werkplatz in Domat/Ems. «Bei der Stromversorgung setzt EMS komplett auf Wasser. In den letzten zwanzig Jahren wurde der Energieverbrauch um 43 Prozent und der Wasserverbrauch um 61 Prozent reduziert», so Ehrensperger.

Er kündigt Verbesserungen an. «Damit unsere ökologischen, sozialen und gesellschaftlichen Aktivitäten im Rating berücksichtigt werden, sind wir in Kontakt mit den Agenturen und erweitern die Informationen auf unserer Website.» EMS schneidet sowohl bei Refinitiv und Sustainalytics als auch bei MSCI schwach ab.

Stadler Rail bekommt ebenfalls keine guten Noten. Dennoch gibt es auch hier Fortschritte. «So wurden etwa am neuen Standort in St. Margrethen 22 000 Quadratmeter des Daches begrünt und mit rund 6 000 Quadratmetern Solarpanels bestückt», sagt Sprecher Fabian Vettori. «Die speziell auf Biodiversität ausgelegte Dachbegrünung trägt zur Einsparung von Energiekosten bei und schafft Lebensraum für Pflanzen und Tiere.»

Stadler vertritt die Auffassung, dass man im Bereich Nachhaltigkeit weit vorne ist, dies aber bisher nicht im gleichen Ausmass wie andere Unternehmen nach aussen kommuniziert habe. «Entsprechend wird die organisatorische Verankerung sowie die Kommunikation von

Daten verarbeiten und Analysen liefern

Datahouse Als Spin-off der ETH Zürich im Jahr 2005 gegründet, gilt Datahouse als eines der führenden Data-Science-Unternehmen der Schweiz. Datahouse beschäftigt ein multidisziplinäres Team in den Bereichen Datenanalysen, Statistik und Programmierung. Heute gehört Datahouse als 100-prozentige Tochtergesellschaft zur Wüest Partner Gruppe. Für diesen Artikel übernahm Datahouse die Erhebung sowie Verarbeitung der Daten und lieferte die entsprechende Analyse mit Grafiken.

ESG dieses Jahr weiter gestärkt und personell ausgebaut», so Vettori.

In die Prozesse integrieren

Auch das VZ Vermögenszentrum, wo man Investoren bei der Umsetzung ihrer ESG-Anlagevorhaben unterstützt, steht am unteren Ende der Skala. «Dass wir in einzelnen ESG-Ratings weniger gut abschneiden, liegt vor allem daran, dass unsere Massnahmen noch nicht öffentlich dokumentiert wurden», sagt Petra Märk, zuständig für Investor Relations beim VZ. «Der erste Nachhaltigkeitsbericht ist in Arbeit und erscheint Anfang

2022 – das wird unser ESG-Rating stark verbessern.»

Damit zeichnen sich deutliche Verbesserungen für die kommenden Jahre ab. Aber nicht alle Anlegerinnen und Anleger möchten so lange warten. «Die Empfehlung für sie sollte lauten: unbedingt verstehen, welche Kriterien berücksichtigt und wie sie gewichtet werden», sagt Simon Fössmeier, auf ESG-Themen und die Versicherungsbranche spezialisierter Analyst bei der Bank Vontobel in Zürich. Ansonsten verlässt man sich auf eine «ESG-Blackbox». «Bei einer Analyse mehrerer Firmen sollte man einen einzigen Anbieter auswählen – die Beurteilung der Ratingagentur kann dann zwar vielleicht von den Vorstellungen der Anlegerinnen und Anleger abweichen, aber zumindest dürfte die Rangliste der Unternehmen stimmen.»

Am Ende müssten aber die Anlegerinnen und Anleger entscheiden, welche ESG-Ratingagentur ihren persönlichen Vorstellungen am besten entspricht. Das bedeute aber zusätzlichen Arbeitsaufwand, so Fössmeier. «Meines Erachtens gibt es hier zwei Lösungsansätze: erstens das Thema ESG in die Bewertung voll integrieren bei voller Transparenz der Kriterien und deren Gewichtung.» Die Bank Vontobel etwa verfolgt diesen Ansatz und stützt sich dabei auf die selbsterarbeiteten Einschätzungen ab. «Und zweitens sollten die ESG-Ratingagenturen reguliert werden, ähnlich wie die Bond-Ratingagenturen bereits zertifizierte Prozesse haben.»



Hindsight Bias: Der Glaube, Problemlösungen im Voraus gewusst zu haben.

Rating-Vergleich von Datahouse

Im Idealfall wären die Ratings von Sustainalytics (X-Achse) und von Refinitiv (Y-Achse) identisch. Dann lägen alle Unternehmen auf der Diagonalen.

